Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 89 (2004)

Heft: 2

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sehen, ist nun der folgende: das Anbringen von christlichen Kreuzen in Klassenzimmern und Gerichtsälen erfolgtauf behördliche Weisung hin und verletzt damit die religiös-weltanschauliche Neutralitätspflichtdes Staates. Das Kopftuch einer muslimischen Lehrerin dagegen ist keine staatliche Veranstaltung, sondem ihr höchst privates Kleidungsstück. Es gehört in den Bereich der individuellen Entfaltung der Persönlichkeit, deren Bestandteil auch die Religionsfreiheit ist.

Eine Demokratie lebt von gesetzesund verfassungstreuen Staatsbediensteten, die keine Leibeigenen oder Marionetten ihres Dienstherren sind, sondem mündige Menschen mit unterschiedlichen Auffassungen über vieles.

Da der soziale Lernort Schule weder ein religionsfreier noch ein rechtsfreier Bereich ist, geniessen die dort Unterrichtenden das Recht auf positive Religionsfreiheit, unterliegen freilich ebenso in ihrer dienstlichen Tätigkeit der Pflicht zur Nichtdiskriminierung, Nichtprivilegierung sowie Nichtmissionierung. Schulaufsicht und Disziplinarrecht sind bei Verstössen die rechtsförmigen Antworten.

Diese politisch-rechtliche Bewertung ist die eine Ebene des Kopftuch-Streits. Davon zu unterscheiden ist die Ebene einer religions-, ideologie- und kulturkritischen Bewertung religiös motivierter Kleidersitten.

Die Religionsgeschichte kennt die bizarrsten Formen von angeblich gottgewollter Kleidung und pendelt zwischen völliger Nacktheit und nahezu völliger Verhüllung des menschlichen Körpers als spirituell gebotenen Haltungen.

Unbestreitbar stellen die von Männem gemachten muslimischen Kleiderordnungen patriarchalische Versuche zur Domestikation der Frau dar. Namentlich ihre sinnliche Verführungskraft soll gezähmt werden, die sich vor allem im wallenden Haupthaar verdichte, wie ein uralter magischer Glaube behauptet. Eben dies lehren die heiligen Schriften der Juden und Christen genauso, wie jeder Kenner des Alten und des Neuen Testamentes weiss.

Auch der Apostel Paulus schreibt den Frauen vor, ihr Haupthaar zu bedekken, und zwar namentlich im kultischen Bereich (1 Korinther 11,5ff). Darin drücke sich die gottgewollte Unterordnung der Frau unter den Mann aus, der sein Haar nicht bedecken solle. Denn allein der Mann sei Gottes Bild und Ehre; das Weib aber ist des Mannes Ehre. Denn der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib istvom Manne. Und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondem das Weib um des Mannes willen. Dass diese paulinische Herabstufung der Frau die Auffassung Jesu von Nazareth konsequent fortsetzt, ergibt sich schon daraus, dass dieser in das massgebliche Gremium der zwölf Jünger und späteren Apostel keine einzige Frau berufen hatte, nicht einmal eine Alibifrau. Der in der göttlichen Schöpfungsordnung begründete Vorrang des Mannes vor der Frau gehört zum Kernbestand des christlichen Menschenbildes, strukturell verankert in Kirchengeschichte und Kirchenorganisation bis auf den heutigen Tag und in ungezählten Enzelvorgängen bestätiat.

Von daher ist es abwegig, eine Kopftuch tragende muslimische Lehrerin vom staatlichen Schuldienst fernhalten zu wollen mit der Begründung, sie bekenne sich zu einer Wertordnung, die der verfassungsmässig gebotenen Gleichberechtigung der Geschlechter widerspreche. Dann müssten alle christlichen und jüdischen Lehrkräfte ebenso entlassen werden.

Die emanzipatorische Idee der Ebenbürtigkeit von Mann und Frau verdankt sich keiner der drei abrahamitischen Religionen. Sie ist eine späte Frucht der europäischen Aufklärung, die dabei an stoische und epikureische Vorbilder anknüpfen konnte. Weil heutige säkulare und demokratische Staatsverfassungen fortschrittlicher und aufgeklärter sind als die heiligen Schriften mancher ihrer Bürgerinnen und Bürger, entstehen individuelle Glaubwürdigkeitsund Identitätsprobleme. Sie lassen sich nicht administrativ oder gar repressiv beseitigen, sondern nur durch vertiefte Aufklärung und Bildung bearbeiten.

Dr. Dr. Joachim Kahl, Marburg

Gottesidee ist überflüssig

Zu "Nichts ausserhalb der Welt" von Alfred Bahr im FREIDENKER 12/2003

Alfred Bahrs Artikel enthält wertvolle Gedanken, bedarf aber einer Präzisierung. Bahr versuchtzu zeigen, dass der christliche Gott, von dem es heisst, er habe die Welt aus dem Nichts geschaffen, nicht existieren kann. Um den Kern seines Arguments herauszuschälen: Das Nichts existiert nicht (wie ja das Wort schon sagt), sodass es Anderes, dem es als gleich wirklich entgegengesetzt ist, sozusagen auf seine Stufe der Nichtexistenz herunterzieht. Wenn also Gott dem Nichts gegenübersteht, dann ist er erstens nicht alles (was er aber nicht nur im Christentum sein soll)und verliertzweitens seine Identität als absolutes Sein durch die Berührung mit dem Nichts und erst recht durch das Schaffen aus diesem.

Nun könnte ein Gottesgläubiger den Standpunkt vertreten, dass im christlichen Gedanken einer Schöpfung aus dem Nichts dieses Nichts nicht isoliert und dinghaft zu verstehen sei, sondem bloss negiere, dass Gott auf Material angewiesen war, und dass im übrigen auch nicht an eine unschöpferische, "nichtige" Zeit vor der Schöpfung zu denken sei. Nach diesem Verständnis hätte Gott immer schon aus sich selbstheraus geschaffen: als das nach der "Initialzündung" fortbestehende Prinzip alles Werdens und Vergehens.

Der Theismus lässt sich damit aber nichtretten, denn ein solcher Gottwäre ja nichts anderes als die Weltselbstin all ihren Ausprägungen (deus sive natura). Er wäre weder allmächtig noch allwissend noch allgütig, weil diese Begriffe sich nur auf jemanden beziehen können, der dem Objekt seiner Macht, Weisheit und Güte gegenübersteht. Wie Schopenhauer betonte, gäbe es auch keinen Grund, ihn zu verehren: "Das wäre ein sauberer Gott, der nichts Besseres darstellte, als diese zappelnde, leidende, blutende, sterbende Welt, deren Wesen eines das andere fressen und nur dadurch bestehn." Nicht einmal die alte Gleichsetzung Gottes mit der Weltseele hilft dem Gläubigen, denn erstens ist die Anschauung einer SeeDie Basler Freidenker laden gemeinsam ein zur



Jahresfeier 2004

Samstag, 28. Februar ab 15 Uhr

im "Haus zum neuen Venedig" Byfangweg 13, Basel ab HB: Tram 6/Austrasse und 1&8/Zoo/Bachletten

Gediegene Unterhaltung mit der 3-Mann-Kapelle "Musica Nostalgica": Eine angenehme Mischung von Kaffeehaus-Melodien, Puszta-Klängen und leichter Klassik.

Buffet mit verschiedenen Getränken, feinen Brötchen und Kuchen zu äusserst günstigen Preisen.

Wir freuen uns auf recht viele unserer Mitglieder mit Verwandten und Freunden, sowie auf auswärtige Gäste.

le, die den Körper bewegt, durch den wissenschaftlichen Fortschrittüberholt und zweitens istes nichtzulässig, vom Teil (Mensch) auf das Ganze (Welt) zu schliessen, da die Begriffe "Teil" und "Ganzes" einander entgegengesetzt

Warum hält dennoch ein grosser Teil der Menschheit quer durch alle Schichten am Glauben an einen oder mehrere Götter so hartnäckig fest? Der Glaube an einen ewigen Geist oder Willen, der die Welt beseelt, ist offensichtlich ein Spiegelbild des Glaubens an eine ewige Seele, die mich oder dich beseelt, und befriedigt die Sehnsucht nach einer rettenden Insel im Meer der stets sich ändemden Wirklichkeit. Streng genommen spiegelt er jegliches Meinen und Glauben, das überall klar begrenzte Dinge sowie eindeutige und bleibende Tatsachen erkennen will, obwohl alles Wahrnehmen, Vorstellen und Denken partiell, perspektivisch und zeitgebunden ist (wenn auch nicht im selben Grad).

Zu dieser Scheinobjektivität gehört nicht zuletzt die Wahrnehmung unseres Bewusstseins, unseres "Ich". Gerade weil wir stets nach der rettenden Insel der Gewissheit streben, leben wir in einem Meer von Illusionen und Träumen, von denen die Gottesidee sich vor allem dadurch auszeichnet, dass sie die abstrakteste und überflüssigste ist. Dass "nur" ein gradueller Unterschied besteht, dürfte ihr Überleben sichem.

K. M., Zürich

Vorsorgen für die Wechselfälle des Lebens

Die neuen Wegleitungen der FVS zur Vorsorge für Krankheit, Alter und Tod sollen Ihnen helfen, für schwierige Zeiten Vorkehrungen zu treffen.

Es sind bereits erfreulich viele Bestellungen eingegangen.

Bitte beachten Sie, dass Sie als Mitglied das Dossier bei Ihrer Sektion kostenlos erhalten. Nur Nichtmitglieder müssen sich an das Zentralsekretariat wenden.

<u></u>
Bestelltalon für das Dossier Vorsorgen für die Wechselfälle des Lebens
Name
Vorname
Strasse
PLZ, Ort
Jahrgang(freiwillig)
☐ Ich bin Mitglied und erhalte das Dossier gratis. Talon an die Sektion senden.
Nichtmitglieder zahlen bitte Fr. 20 auf das Postkonto 84-4452-6 ein, oder schicken den Betrag zusammen mit dem Talon an das Zentralsekretariat.

Adressen siehe letzte Seite.

in den Sektionen

Basel - Union Samstag, 28. Februar ab 15 Uhr Jahresfeier 2004 siehe Inserat

Jeden letzten Freitag im Monat ab 19 Uhr: Freie Zusammenkunft im Restaurant "Storchen" Basel. Jeden 2. Dienstag im Monat: Vorstandssitzung um 19 Uhr

Basel - Vereinigung Samstag, 28. Februar ab 15 Uhr Jahresfeier 2004 siehe Inserat

Jeden letzten Donnerstag im Monat 15 bis ca. 17.30 Uhr: Donnerstag Hock Restaurant "Park", Flughafenstr. 31 Bei schönem Wetter im Gartenrestaurant.

Bern ab 19 Uhr Dienstag, 17. Februar Freie Zusammenkunft Diskussionsthema: Kopftuchstreit Freidenkerhaus, Weissensteinstr. 49B

M ittelland Samstag 6. März 15 Uhr Hauptversammlung Hotel "Arte", Kongresszentrum Riggenbachstr. 10, Olten

Winterthur Mittwoch, 4. Februar 19.30 Uhr Mittwoch-Stamm

Dienstag, 17. Februar 14.00 Uhr Dienstags-Stamm

Voranzeige

Mittwoch, 3. März Diskussions-Forum zum Thema "Ethik-Krise in der Wirtschaft" Nachlese und Fortsetzung zum Podiumsgesprächvom 19. 11. 2003.

Samstag, 20. März 15.00 Uhr Generalversammlung Restaurant "Chässtube" am Archplatz

Zürich Dienstag, 10. Februar 14.30 Uhr Freie Zusammenkunft Vortrag über eine interessante musikalische Anspielung in Verdis "Don Carlos" (mit Tonbeispielen). Restaurant "Schweighof"

Delegiertenversammlung 2004 Anträge bis 3. April 2004 an das Zentralsekretariat.